

Firmen-Chefin wollte sofort mit ganzem Betrieb nach Berlin

BVG-Busse in Augsburg auf „Facharbeiter-Fang“

Die Stadt Augsburg hatte den Empfangsteppich schon ausgerollt, als am Sonntagabend zwei „Große Gelbe“ vor das Rathaus rollen. Klaus Prelat und Werner Scharf halten mit ihren BVG-Bussen exakt an der schwarzweißen Zierkante des Platzes, schließen die Busse ab, verschwinden in Richtung Hotel.

Lange vor zehn Uhr drücken sich am nächsten Morgen die ersten Augsburger an den Busscheiben

die Nasen platt. Im Inneren der orange gespritzten Doppeldecker flackern Riesendias von den Sehenswürdigkeiten Berlins, von Menschen in Straßencafés und an Arbeitsplätzen auf. Die Klapptüren öffnen sich, Treppenstufen werden ausgelegt. Der Senator für Wirtschaft und Arbeit läßt bitten. Hereinspaziert: Wer in Berlin einen Arbeitsplatz sucht, hier ist er richtig.

Der Informations- und Beratungsdienst für zuwandernde Arbeitnehmer des Landes Berlin, be-

stehend aus Mitarbeitern der Wirtschafts- und Arbeitsverwaltung, des Landesarbeitsamtes und heute auch der Arbeitnehmer-Wohnheimbaugesellschaft (ARWO) ist bereit, alle nur erdenklichen Auskünfte über Arbeiten und Wohnen in Berlin zu geben.

Eine alte Dame kommt herein, bleibt vor dem Bild vom Grunewaldturm stehen: „Wo is'n das?“ Bekommt ihre Antwort und entschuldigt sich: „Na, ich bin von Ost-Berlin.“ Horst Winkler, für Sondermaßnahmen zur Arbeitsmarktförderung zuständig, hat schon einen anderen Kunden: „Guten Tag, ich will eine Firma gründen.“ Der junge Mann will wissen, wie ihn Berlin dabei unterstützt. Horst Winkler verzieht sich mit ihm in den hinteren Teil des zwischen den Fahrgastbänken mit Tischen ausgestatteten Busses. Erklärt ihm, wie die Berliner Wirtschaftsförderung funktioniert.

Im zweiten Bus stellt sich ein Schreiner vor, den Gerhard Müller vom Arbeitsamt eins erst mal enttäuschen muß: Dringender Bedarf an Schreibern besteht in Berlin nicht. Trotzdem erklärt er dem 30jährigen alle Fördermöglichkeiten, gibt Auskunft über Vergünsti-

gungen und Höchstverdienstgrenzen, um an einen Wohnberechtigungsschein zu kommen.

Zwei Schüler kommen herein, wollen für die Klassenreise gleich achtmal die Broschüre: „Berlin für junge Leute“. Sie dürfen sich gleich noch ein paar Berlinposter mitnehmen. Eine junge Frau mit Kleinkind erkundigt sich nach Beschäftigungsmöglichkeiten für ihren Mann, der Elektroniker ist. Sie will gleich noch wissen, wie das geht, wenn man die „DDR“ besuchen will. „Die Mauer ist durchlässiger geworden“, erklärt ihr Gerhard Voigt, Referent bei der Senatsverwaltung, und drückt ihr Broschüren über Einreisebestimmungen in die Hand. Gerhard Müller unterhält sich mit dem Schreiner inzwischen über Meisterkurse.

Wolfgang Labuhn, Beauftragter des Landes Berlin für die Arbeitskräfteinformation und Chef der gewöhnlich sechs Mann starken Werbekolonnen, warnt gerade einen 22jährigen Abendschüler, etwas Unüberlegtes zu tun. Statt zur Bundeswehr möchte der bereits Gemusterte lieber in Berlin studieren. Das gibt Ärger mit dem Kreiswehersatzamt. Andrea Luther will sich verändern. Die 28jährige Versiche-

rungsfachwirtin will für ein paar Jahre nach Berlin, neue Erfahrungen machen. Später will sie nach Augsburg zurück, hat keine Angst, daß sie im gelernten Beruf wieder eine Stelle findet.

Wolfgang Labuhn empfiehlt ihr eine Bewerbung über das Augsburger Arbeitsamt und drückt ihr gleich eine Sonntagsausgabe der „Berliner Morgenpost“ in die Hand. Dort kann sie gleich die Stellen- und Wohnungsanzeigen studieren. Das gehört auch zum Service des mobilen Informationsteams: Jeden Montag erhält es zum Verteilen die „Berliner Morgenpost“ in mehreren hundert Exemplaren.

Ton-Dia-Schau über Freizeitmöglichkeiten

Im Oberdeck des einen Busses ertönt Musik. Eine schick aufgemachte Ton-Dia-Schau läuft dort über das Freizeitprogramm in Berlin. Ganz zum Schluß dann die Werbung um Facharbeiter für die Stadt. Schwitzend vor Hitze im Minikino kommen zwei Freunde die Treppe herab. Ja, nach Berlin würden sie auch gern mal wieder fah-

ren. Aber jetzt, mit Frau und Kleinkind, da wird's so bald wohl nichts werden.

Wesentlich bessere Aussichten hat da Katrin Heilmann. Als Hotelfachfrau hat sie sich selber einen Job gesucht. Sie fängt beim Inter-Continental an. Jetzt läßt sie sich von Manfred Wulff, Prokurist bei der ARWO, am zwischen den Bussen aufgehängten Stadtplan erklären, wo die 25 ARWO-Wohnheime in Berlin liegen. Eines der 5581 vollausgestatteten Appartements mit Küche und Bad ist ihr sicher. Fragt sich nur, welches am verkehrsgünstigsten an ihrer Arbeitsstelle liegt.

Bei Montage-Auftrag alte Hauptstadt kennengelernt

Am Nachmittag des ersten der beiden Anwerbetage in Augsburg kommen Erich Blume und Edda Bosch, er Direktor, sie Abteilungsleiterin der Arbeitsvermittlung des Augsburger Arbeitsamtes, zu Besuch. Gerhard Voigt kann berichten, daß sich bei ihm eine Firmenchefin gemeldet hat, die mit ihrem ganzen Betrieb nach Berlin umsiedeln will. Bei einem Montageauftrag hätten ihre Mitarbeiter die alte Reichshauptstadt kennengelernt, jetzt drängen sie sie, wegen der schwachen Auftragslage den Betrieb zu verlegen.

Erich Blume hegt da so seinen Zweifel: „Die Leute gehen nicht so leicht von hier fort.“ Ob er es den Berlinern übelnimmt, daß sie Facharbeiter abwerben wollen? „Nein“, sagt er, „diese Aktion werde ich immer befürworten. Westdeutschland hat gegenüber Berlin eine Verpflichtung.“

Augsburg hat selbst strukturelle Arbeitsmarktprobleme. Die Arbeitslosigkeit ist mit 5,9 Prozent jedoch relativ niedrig. Von 12 601 Arbeitssuchenden sind 1300 Warenaufleute, 1900 Verwaltungs- und Bürokräfte, 1880 aus der Baubranche, 750 Schlosser und Mechaniker, 600 Kraftfahrer, 600 Lager- und Transportarbeiter und 680 aus dem Reinigungsgewerbe. Ein Teil von ihnen sind Jugendliche, die nach der Lehre nicht übernommen wurden – wie der 22jährige Flugzeugkonstrukteur, der kurz vorher vergeblich vorstellig wurde. Und „ältere“ von 40, 45 Jahren an, die Schwierigkeiten haben, einen neuen Job zu finden – wie der Kraftfahrer, der sich für seine Nachfrage im Berlin-Bus offensichtlich erstmal Mut angetrunken hatte.

Es ist 18 Uhr. Die beiden BVGer helfen, die Prospektstapel aufzufüllen, schließen die Türen. Auf der Fahrt zum außerhalb gelegenen, weil billigeren Hotel, berichten sie von ihrer Testfahrt mit der Elektrischen: ganz prima. Wolfgang Labuhn spricht mit Gerhard Voigt über die weiteren Stationen der 14tägigen Werbetour, berichtet von der vorbereitenden Pressekonferenz in Donauwörth, der nächsten Station.

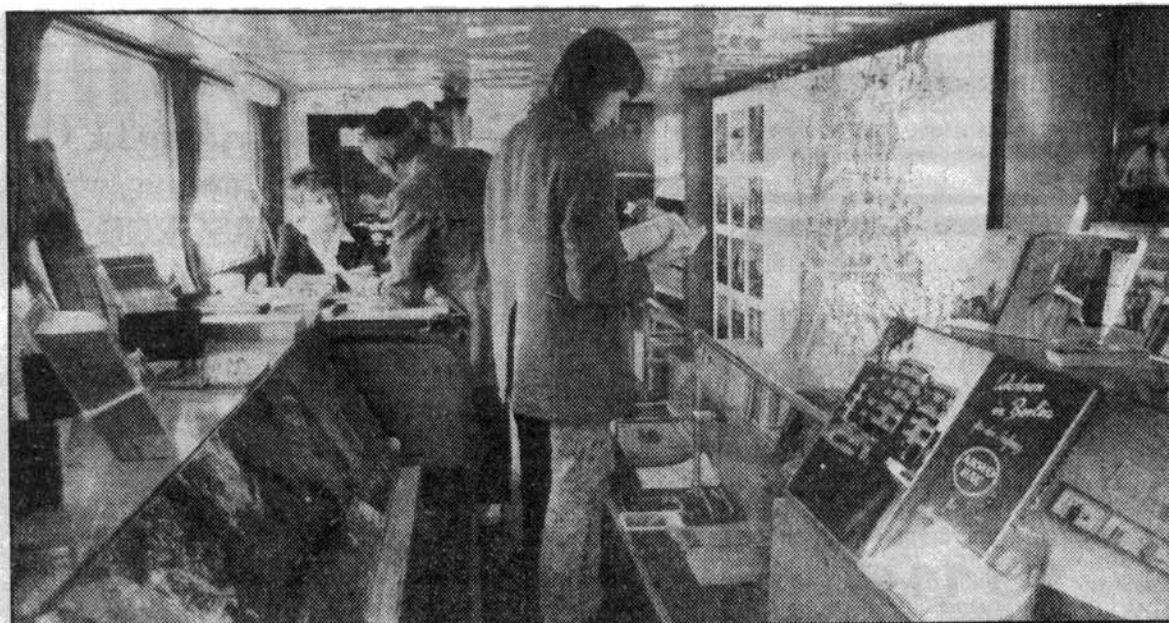
Von März bis Oktober unterwegs

Von März bis Oktober sind Wolfgang Labuhn und Horst Winkler im Bundesgebiet unterwegs. Alle 14 Tage stoßen je zwei neue Kollegen aus den Berliner Arbeitsämtern und von der BVG zum Team. Labuhn muß das alles planen, Routen festlegen, mit der Polizei verhandeln, welche Strecke die vier Meter hohen Busse fahren können, ohne an einer Brücke hängen zu bleiben. Im Fall eines Falles muß er auch noch auf den Betriebshöfen anderer Nahverkehrsunternehmen Rat und Hilfe suchen.

Wolfgang Labuhn macht das schon seit 1974. Welchen Erfolg die Anwerbekampagnen haben, weiß er nicht: „Es wäre zu aufwendig, eine Erfolgsstatistik zu führen. Wir verweisen die Ratsuchenden an die Arbeitsämter. Früher hatten wir mal 40 000 Arbeitsaufnahmen pro Jahr in Berlin. Jetzt werden es etwa 4500 im Jahr sein. Aber das sind dann auch wirklich nur Fachkräfte.“ Und was hält er davon, daß viele die Busse nur aufsuchen, um mal wieder über Berlin zu reden oder sich Reisetips zu holen? „Auch das ist eine Werbung für unsere Stadt. Und die bringt sicher auch 'ne Menge für Berlin.“ **bae**



Ungewohnter Anblick vor dem Augsburger Rathaus: Werbung mit zwei großen Autobussen um Facharbeiter für Berlin.



In dem rollenden Arbeitsamt gibt es auf fast jede Frage eine Antwort. Dort, wo sonst die Bänke für die

Fahrgäste verankert sind, türmen sich Stapel von Informationsschriften.

Fotos: Baecker